

## VII Zusammenfassung

Die auf der projektierten Autobahn durch das Knonauer Amt durchgeführte systematische Prospektion nach archäologischen Fundstellen erbrachte zahlreiche Hinweise, darunter auch auf die bisher unbekannt Fundstelle Birmensdorf-Stoffel. Die Siedlung der frühen Mittelbronzezeit lag an einer Durchgangsrouten zwischen Zürich und Zug, die in der Mittelbronzezeit vermutlich eine bedeutende Rolle gespielt hat. Für die Urnenfelderzeit ist die Wichtigkeit dieser Route durch einige Importstücke aus Italien und Süddeutschland aus der einige hundert Meter entfernten Siedlung Birmensdorf-Wannenboden ZH belegt. Aus dieser Fundstelle konnten auch einige mittelbronzezeitliche Gefässkeramikfragmente geborgen werden (U. Eberli, Birmensdorf-Wannenboden, in Vorb.).

Während den grossflächigen Untersuchungen in den Jahren 1995 und 1996 wurden auf einer Hangterrasse auf einer Länge von rund 50 m zahlreiche Siedlungsstrukturen festgestellt und ein umfangreiches, vorwiegend keramisches Fundmaterial geborgen. Zu den am häufigsten festgestellten Siedlungsstrukturen gehören Pfostenlöcher von unterschiedlicher Grösse in stellenweise sehr dichter Anordnung. Zahlreiche Pfostenlöcher wiesen Keil- und auch Sohlensteine auf. Eindeutige Hausgrundrisse- oder -fluchten konnten nicht gefasst werden. Grund dafür ist, dass die Pfostenlöcher stellenweise sehr dicht angeordnet waren und kein regelmässiges Baumuster etwa in den Konstruktionsdetails der Pfostenlöcher vorhanden war. Zudem kann nicht davon ausgegangen werden, dass alle Bauspuren im Boden erkannt werden konnten. Aufgrund dieser Schwierigkeiten lassen sich zahlreiche mögliche Relationen und somit Grundrisse erstellen. Es können allenfalls zweischiffige Hausgrundrisse in Pfostenbauweise postuliert werden. Neben Wohnbauten wurden vermutlich auch kleinere, einschiffige Ökonomiegebäude errichtet.

Obwohl die Rekonstruktion der Hausgrundrisse hypothetisch bleibt, lassen sich dennoch einige interessante Aussagen zur Siedlungsorganisation machen. Im Zentrum der Hangterrasse befinden sich mehrere Brandgruben. Den Brandgruben gemeinsam ist das Vorkommen von Holzkohle und hitzegesprungenen Steinen, wobei die unterschiedlichen Befundbilder für verschiedene Funktionen der einzelnen Brandgruben sprechen. Um diesen Platz wurden halbkreisförmig verschiedene Hausbauten errichtet. Hangaufwärts schliesst sich an die Hausstandorte nochmals eine nicht bebaute Zone mit einer Brandgrube an. Weiter zeigte sich, dass die Siedler vermutlich ihre Abfälle an der Peripherie des Siedlungsplatzes, gegen den nahe gelegenen Bach, deponierten.

Wie viele Hausbauten auf dem Areal insgesamt bestanden, lässt sich nicht beantworten. Es können bis zu sechs Grundrisse postuliert werden. Vielleicht gab es einmal auch noch mehr Grundrisse. Ob es sich dabei um

ein Gehöft von vielleicht zwei oder vier gleichzeitigen Häusern gehandelt hat oder ob eine zeitliche Abfolge der Gebäude besteht, bleibt unbeantwortet. Grund dafür ist, dass eine zeitliche Feingliederung des Fundmaterials der Mittelbronzezeit beim heutigen Forschungsstand nicht möglich ist und auch die <sup>14</sup>C-Datierungen eignen sich aufgrund der grossen Datenspannen nicht für eine exaktere Aussage.

Neben den Pfostengruben und Brandgruben wurden einige Gruben von unterschiedlichem Ausmass freigelegt. Bei zwei Gruben könnte es sich um ehemalige Vorratsgruben handeln. Insgesamt ist das Vorkommen von Gruben jedoch eher gering. Einen interessanten Befund stellten zwei grössere Gruben mit noch erhaltenem Gefässunterteil dar. Die Gefässe befanden sich in situ, d.h. diese wurden in die Grube gestellt. Auffallend war, dass bei beiden Gefässen der Bodenteil fehlte. Ebenfalls auffällig war das im ganzen Siedlungsareal stellenweise konzentrierte Auftreten von Röteln (rötliche, stark eisenhaltige Erzgesteine). Es könnte sich um Überreste einer handwerklichen Tätigkeit handeln.

Zu den belegten Aktivitäten in der Siedlung gehören die Getreide- und die Textilverarbeitung. Die Bewohner pflanzten Gerste, Einkorn, Emmer und Dinkel an. Getreidedruschreste und Ackerunkräuter zeigen, dass das Getreide in der Siedlung gereinigt wurde. Die Textilverarbeitung wird durch einige zylindrische Webgewichte, die man an einen schrägen oder vertikalen Webstuhl zum Spannen der Kettfäden hängte, verdeutlicht.

Die Gefässkeramik bildet den Hauptteil der Funde von Birmensdorf-Stoffel. Je nach Keramikgattung herrschen unterschiedliche Vorlieben für Verzierungen, Rand- und Bodentypen vor.

Die Feinchronologie für die mittelbronzezeitliche Keramikchronologie ist noch mit vielen Unsicherheiten behaftet. Tendenziell lässt sich aber durch typologische Vergleiche mit Material aus anderen Komplexen der grosse Teil der Gefässkeramik frühmittelbronzezeitlich datieren. Als frühmittelbronzezeitlich sind die flächendeckenden Verzierungen wie Fingernageleindrücke, Strichverzierungen, Fingernagelfurchen, Warzen, Abrollmuster, Fingertupfen und Kerben zu bezeichnen. Die grosse Menge an flächendeckenden Verzierungen scheint ein Merkmal älterer mittelbronzezeitlicher Siedlungen zu sein. Weitere frühmittelbronzezeitliche Merkmale sind scharfe Wandknicke, Standringe, Knubben, Doppelknubben, ausschwingende Randstellungen, Knickwandschalen und Schulterknicke. Einige der Keramikmerkmale können bisher allerdings nur mit Material aus geschlossenen Komplexen der Spätmittelbronzezeit verglichen werden. Es handelt sich um umlaufende Rillenverzierungen, Randlappen, gestaffelte Dreiecke und nach innen gestellte Randformen. Die horizontale Verteilung aller mittelbronzezeitlichen Keramikelemente lässt allerdings lediglich

eine mittelbronzezeitliche Siedlungsphase erkennen, die sich über das gesamte Grabungsareal erstreckte. Aus diesem Grund wird von einer kontinuierlichen Besiedlung der Hangterrasse ausgegangen, die ihren Anfang in der Frühmittelbronzezeit um 1500 v. Chr. fand. Die Besiedlungsdauer kann allerdings nicht eruiert werden. Die <sup>14</sup>C-Daten sowie die Lochhalsnadel bestätigen die typologische Datierung in die frühe Mittelbronzezeit. Eine Datierung der Siedlung in den Übergang der Frühbronzezeit zur Mittelbronzezeit ist angesichts der bereits sehr mittelbronzezeitlich wirkenden Keramik nicht möglich. Die wichtigsten Strukturen, die Brandgruben, datieren alle in die Hauptbesiedlungszeit von Birmensdorf-Stoffel, die Frühmittelbronzezeit.

Einige der aussagekräftigen Fragmente weisen typologisch in die Stufen Bz D. Zu den sicher datierbaren Elementen gehören Knickwandschüssel und ein umriefter Buckel, zu den eventuell in die Stufe Bz D datierbaren Elementen gehören die schrägstrichgefüllten Dreiecke, Fingertupfenreihen auf dem Gefäßkörper, Kornstich, nicht umriefte Buckel, Kerbschnittverzierungen, mehrfache Zickzackbänder und horizontale Riefen. Einige Scherben können sogar in die Stufe Ha B gestellt werden. Es sind dies Schrägränder mit markanter Abkan-

tung auf der Innenseite, die im Knick bisweilen mit Kerben oder Fingertupfenreihen verziert sind. Die Scherben aus der Stufe Bz D und aus der Stufe Ha B belegen, bedingt durch ihre kleine Anzahl, allerdings lediglich kurzfristige, nicht weiter definierbare Siedlungsaktivitäten.

Neben der Keramik liegen Webgewichte, eine Nadel aus Bronze, ein konisches Rohr sowie einige Nadel-schaftfragmente aus Bronze, mehrere Bronzeklumpchen, einige Silexartefakte und als einzige organische Objekte ein Ring aus Zahn und eine gekerbte Lamelle aus Knochen vor.

Der Siedlungsplatz Birmensdorf-Stoffel zeigt die Schwierigkeiten der Interpretation von Landsiedlungen in allen Facetten. Obwohl zahlreiche Befunde, ein umfangreiches Fundmaterial und <sup>14</sup>C-Datierungen vorliegen, werden weiterreichende Aussagen durch viele Unbekannte erschwert oder sogar verunmöglicht. Es wird eine Aufgabe der Zukunft sein, diesen grossflächig untersuchten Siedlungsplatz der frühen Mittelbronzezeit im Zusammenhang mit neu entdeckten Fundstellen genauer einzuordnen und die noch offenen Fragen etwa zur Siedlungsorganisation und der zeitlichen Dimension zu beantworten.